

Erscheint  
Wittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:  
Vierteljährlich durch die Post und  
unter Boten 1,25 Mart.

# Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Preeßsch, Kemberg, Dornitzsch und die Umgegend

Insertionspreis

Für die 5 gespaltene Nonpareilzeile  
oder deren Raum 10 Pfennig. Für  
auswärtige Inserenten 20 Pf.

Einzeln Nummer des Blattes  
10 Pf.

N<sup>o</sup> 62

Schmiedeberg, Sonnabend den 6. August

1898

Annoncenaufnahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

## Bekanntmachung.

Die Brandfassenbeiträge für Gebäude pro erstes  
Halbjahr 1898 und für Mobilar pro zweites Halb-  
jahr 1898 sind auf  $\frac{1}{10}$  der Versicherungssumme  
festgesetzt worden und müssen die danach zu leistenden  
Beiträge mit den Steuern vom

**9. bis 15. August rr.**

ohne weitere Erinnerung und bei Vermeidung der  
zwangsweisen Betreibung im Kämmererassenslokale  
hierselbst eingezahlt werden.

Bad Schmiedeberg, den 27. Juli 1898.

**Der Magistrat.**

Voehel,  
Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Im Interesse der hiesigen Einwohner wird zur  
öffentlichen Kenntnis gebracht, daß während der  
Beurlaubung des Herrn Amtsrichters Meyer für die  
Zeit vom 18. August bis 14. September d. Jis.  
nur diejenigen Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit  
erledigt werden, die besonderer Beschleunigung be-  
dürfen.

Weitere Auskunft wird durch die Gerichtschrei-  
berei des Königlichen Amtsgerichts hierselbst ertheilt.

**Der Magistrat.**

Voehel,  
Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Nächsten Montag den 8. d. Mts. Nach-  
mittags 3 Uhr findet im Sitzungssaale des Rath-  
hauses eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten  
statt.

**Tagesordnung:**

1. Beihilfe zum Feuerwehrverbandstage.
2. Mühlenverpachtung.
3. betreffend Wasseröhrengelagenheit der Bade-  
Anstalt.

Hierauf.

4. Geheime Sitzung.  
Bad Schmiedeberg, den 5. August 1898.  
Der Stadtverordneten Vorsteher.

**Reubüger.**

Veröffentlicht.

Bad Schmiedeberg, den 5. August 1898.

**Der Magistrat.**

Voehel,  
Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Interessenten, welche sich zwecks Licht-  
und Kraftentnahme an das hiesige Electricitätswerk  
anzuschließen gedenken, werden hiermit ergeblich erucht,  
die Anmeldungen beim hiesigen Magistrat kölunigt  
zu bewirken.

Anmeldeformulare und Stromlieferungobe-  
dingungen sind im Magistrats-Büreau zu haben.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß denje-  
nigen Abnehmern, welche sich bis zur Fertigstellung  
angeschlossen haben, der Anschluß vom Werke bis zum  
Haufe kostenfrei hergestellt wird.

Bad Schmiedeberg, den 2. August 1898.

**Der Magistrat.**

Voehel, Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Nächsten  
**Sonntag, den 7. d. Mts.**  
findet nach Beendigung des Vormittagsgottesdienstes  
im Kurgarten  
**Konzert**

Bad Schmiedeberg, den 2. August 1898.

**Der Magistrat.**

Voehel, Bürgermeister.

**Aus Nah und Fern.**  
Bad Schmiedeberg, den 6. August

\* Wir machen unsere geehrten Leser auch an  
dieser Stelle nochmals auf die, heute Abend stattfin-  
dende, **Kindervorstellung** aufmerksam.

\* Der Erdemotat ist da! Die Vegetation ist  
in ihrer höchsten Entfaltung. Wenn auch schon  
etliche Früchte abgeerntet sind, steuert doch eine be-  
trächtliche Reihe anderer noch immer der Reife zu.

Die Schulferien, die bereits im Juli begonnen haben,  
erreichten jetzt ihr Ende. Von Neuem beginnt die  
Hühnerjagd, des Waldmanns liebste Lust und Zer-  
streuung, der kaum den Tag erwarten kann, wo er,  
das Rohr über der Schulter, wieder die grüne Trift  
abschreiten kann. Als erstes Opfer seines Rohrs  
fällt das Rebhuhn, dieses ebenso schmachtaste wie  
gesunde Wildpret. Leider ist es im Laufe der Zeiten  
so teuer geworden, daß es nachgerade als Lecker-  
bissen angesehen werden muß, den sich nur noch  
ein wirklich bemittelter Hausstand zu leisten im Stande  
ist.

Nach dem 100jährigen Kalender sind die ersten  
Tage warm, vom 8 bis 11 giebt's Regen, worauf  
bis zum 17. bisweilen Gewitter folgen, vom 15. bis  
25. schön, dann wechselnd.

\* Falbs Wetteranlage für August. Zu dem ersten  
Drittel des August treten nach Falb bei im allge-  
meinen normaler Temperatur zahlreiche Gewitter auf,  
die im zweiten Drittel in Landregen übergehen. Das dritte  
Drittel ist Anfangs kalt und später auffallend warm,  
während die Landregen wieder durch Gewitter abgelöst  
werden. Im Ganzen sind die Niederschläge des Mo-  
nats anhaltend und ziemlich ergiebig. Kritische Tage  
hat der August drei aufzuweisen, darunter zwei erster  
Ordnung am 2. und 31. Der 31. August ist der  
häufigste kritische Tag des ganzen Jahres und bringt  
um den 27. und 28. zahlreiche Gewitter mit sich.

\* Am Sonntag den 7. August wird von Preeßsch  
nach Wittenberg und zurück ein Extrazug abgelassen  
werden. Fahrzeiten Preeßsch ab 12,35 Am. Witten-  
berg an 1,41 Am. Wittenberg ab 10,10 Ab. Preeßsch  
an 11,16 Ab.

\* **Düben.** Das diesjährige Sommerfest des  
hiesigen Radfahrclubs, welches am vergangenen  
Sonntag stattfand, nahm — begünstigt von schönem  
Wetter — einen in allen seinen Theilen befriedigenden  
Verlauf. Nachmittags 3 Uhr bewegte sich unter  
Beteiligung der von auswärtig erschienenen Vereine,  
des Damenclubs „Draffina“, Eilenburg, der Radfah-  
rer Vereine von Eilenburg, Bitterfeld, Schmiedeberg  
und Jessen, ein schöner Corso durch die Straßen der  
Stadt. Die Radler und Radlerinnen wurden von  
unseren Einwohnern aufs freudigste begrüßt und  
mit vielen schönen Straußchen beschenkt. Gegen 5  
Uhr begann das Straßenrennen, Strecke Maunwert-  
weg-Kösa, 15 Klm. Es waren 3 Preise ausgesetzt.  
Von 12 Fahrern, welche starteten, gingen 11 durchs  
Ziel. Die Zeiten, die gefahren wurden sind ganz  
vorzügliche zu nennen.

I. Preis: Böttcher-Pouck, 26 Min. 55 Sek.  
II. „ Ch. Müller-Bitterfeld, 27 „ 52 „  
III. „ Elie-Pouck, 28 „ — „

4. Pöth-Bitterfeld, 29 „ 5 „  
5. Jäncke-Düben, 29 „ 25 „  
6. Seifert-Bitterfeld, 29 „ 50 „  
7. Rich. Müller-Bitterfeld, 30 „ 5 „  
8. Bendling-Schmiedeberg, 30 „ 45 „  
9. Leopold-Eilenburg, 32 „ 55 „  
10. Heinrich-Förbig, 32 „ 52 „  
11. Knoblauch-Jessen, 35 „ — „  
12. Weißmange-Pouck, — „ — „

Hieran schloß sich ein Langsamfahren von über  
115 Meter. Als Sieger gingen dabei heroor:  
I. Preis: Busse-Düben, 5 Min. 58 Sek.  
II. „ Dahl-Eilenburg, 5 „ 51 „  
III. „ derselbe, 5 „ 49 „

Abends hielten die Radler und Radlerinnen noch  
lange aus im Schützenhause. Es wurden dortselbst  
im Saale auch einige Reigen vom Dübener Club  
geföhren, welche den ungetheilten Beifall des zahlreich  
erschiedenen Publikums fanden. Den Schluß des  
Festes bildete ein solenner Ball.

\* **Zangerhausen.** Beim Zuschneiden seiner  
Schuhe verletzte sich der Handlungscommis Th. hier an  
einem der Schürhaken den Daumen der linken Hand,

ohne diese Verletzung vorerst weiter zu beachten. Als  
sich dann heftige Schmerzen einstellten, veruchte er  
diese durch Umschläge zu lindern. Da aber auch diese  
nicht halfen, zog er einen Arzt zu Rathe, der dann  
Blutvergiftung durch Grünpan feststellte. Seiter war  
dieser schon so weit vorgeschritten, daß eine Amputation  
des Armes erfolgen mußte.

ohne diese Verletzung vorerst weiter zu beachten. Als  
sich dann heftige Schmerzen einstellten, veruchte er  
diese durch Umschläge zu lindern. Da aber auch diese  
nicht halfen, zog er einen Arzt zu Rathe, der dann  
Blutvergiftung durch Grünpan feststellte. Seiter war  
dieser schon so weit vorgeschritten, daß eine Amputation  
des Armes erfolgen mußte.

## Geographische Benennung im Warenzeichen.

Originalmitteilung vom Patentbureau Sack<sup>\*)</sup>, Leipzig.  
Nach § 4 des Gesetzes zum Schutz der Waren-  
bezeichnungen kann die Eintragung eines Zeichens  
versagt werden, wenn dasselbe Angaben über den  
Ort der Herstellung der betreffenden Ware enthält.

Diese Bestimmung hat aber nicht im strengen  
Sinne des Wortes Geltung, sondern nur dann,  
wenn zwischen der Ware und dem Ort der Herstellung  
derselben ein gewisser Zusammenhang besteht, aus  
welchem die Verbraucher oder Käufer den Schluß  
ziehen können, daß die betreffende Ware auch aus  
dem im Warenzeichen benannten Orte oder Lande  
herstamme. Aus diesem Grunde wurde z. B. das  
Wortzeichen „Eitthauer Magenbitter“ von der Ein-  
tragung ausgeschlossen, weil Eitthauen allgemein als  
Eiqueur erzeugender Landbezirk gilt und Eitthauer  
Eiqueur sojagend eine Art Allgemeinbegriff bildet.

Ebenso wurde auch das Wortzeichen „Epirus“ für  
türkische Tabake als nicht eintragungsfähig erkannt, weil  
hierdurch ein türkische Droving bezeichnet wird, de-  
ren Name zur Annahme verleiten könnte, der be-  
treffende Tabak komme aus Epirus.

Anders verhält es sich bei Phantasiabezeichnungen,  
welche eine Ortsbenennung in sich schließen. Es wurde  
z. B. das Wort „India“ für chemisch-technische Er-  
zeugnisse als zulässig erklärt, weil die Verbraucher  
in diesem Falle sich nicht denken können, daß die  
chemisch-technischen Artikel aus Indien stammen  
und überdies Indien als ein geographischer Allge-  
meinbegriff, nicht als Ortsbestimmung aufzufassen sei.

Auch die Worte „Ruhrperle“, „Rheingold“ für  
Getränke sind als eintragungsfähig erachtet, weil diese  
Bezeichnungen im letzten Teile des Wortes milkliche,  
den Charakter des Phantasiewortes bedingende Sätze  
enthalten.

\*) Der Verfasser ist gern bereit, Annoncanten des  
Schmiedeberger Wochenblattes<sup>\*)</sup> kostenlos Auskünfte auf dem  
Gebiete des gewerblichen Schutzes zu erteilen.

## Kirchliche Nachrichten von Schmiedeberg.

9. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedede.  
Nachm. 2 Uhr Predigt: Derselbe.

Amiswoche: Derselbe.

Getauft: Am 29. Juli Otto Vassine Moschow; am  
31. Hermann Richard Biegnier hier; Hermann  
Wilhelm Scharf-Großorgan und Franz Bruno  
Pöschel hier.

Beerdigt: Am 6. August mit Segen des Negits-  
besthers Hermann Bräse zu Großorgan Sohn  
Friedrich Wilhelm Hermann 1 Jahr alt.

## Kirchliche Nachrichten von Preeßsch.

9. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 9 Uhr Beichte Herr Oberpfarrer Hirsch.  
Vorm. 10 $\frac{1}{2}$  Uhr Predigt: Derselbe.

Nachm. 2 Uhr Predigt Herr Diaconus Kaempfer.  
Nachm. 4 Uhr Unterredung mit den Junglingen in  
der Aektorklasse: Herr Diaconus Kaempfer.

## Kurttheater in Bad-Schmiedeberg.

Sonnabends: **Kindervorstellung**

**Hänsel und Gretel.**

Märchenpiel mit Gesang und Tanz in vier Akten  
von R. Hermann.  
Sonntag:

**Bocksprünge.**

Schwank in 3 Akten von C. Kraak u. L. Hirschberger.  
Montag:

**Die trenlose Philippine.**

Schwank in 4 Akten von Rudolf Kneisel



### Bismarcks Sozialpolitik.

Die politischen Verdienste des Fürsten Bismarck sind in den letzten Tagen in der Presse nach aller Gebühr gemäht worden. Auch daß er in seiner inneren Politik nicht immer dasjenige Maß von Verständnis finden konnte, das notwendig war, um ihren Erfolg zu sichern, wurde vielfach eingehend dargelegt. Eine Seite seiner Tätigkeit aber, die zu recht gegenwärtiger Entwicklung gelangt ist, hat dabei noch nicht diejenige Würdigung gefunden, die sie zweifellos verdient: Bismarcks Sozialpolitik, insbesondere die Arbeiterversicherungsgelebung.

Die Notwendigkeit, auf diesem Gebiete gesetzgebend vorzugehen, hat Bismarck schon früh begriffen. Er erkannte die „soziale Frage“ schon, als das Manchesterium noch maßgebend war und das Vorhandensein einer solchen Frage leugnete. Beim ersten Auftreten Bismarcks in der Öffentlichkeit, 1847, war Deutschland noch so sehr Ackerbaustaat, daß die Arbeiterbewegung nur sehr geringe Bedeutung hatte und auch in den Zuständen des „tollen Jahres“ keine Rolle spielte. Erst später vollzog sich in Deutschland der gewaltige Umschwung in der gesamten Produktionsweise. Deutschland, bis dahin ein Land des Handwerks und der auf diesem beruhenden Hausindustrie, wurde mehr und mehr ein Industrie- und Handelsstaat und das hatte die natürliche Folge, daß ein zahlreiches Proletariat entstand, das in bürgerlichen Verhältnissen lebte.

Bereits im Beginn der 60er Jahre waren die sozialen Zustände so weit gediehen, daß einem weisen Blinde die Notwendigkeit positiver Maßregeln zu Gunsten der Arbeiterbevölkerung nicht bezweigen bleiben konnte. Im allgemeinen fehlte dieser Blick durchaus, Bismarck aber hatte ihn. Das ist um so anerkannterwert, als er durch keinerlei Studien oder Ratgeber auf das Vorhandensein einer sozialen Frage hingewiesen worden war. Die Nationalökonomie lag damals noch sehr im argen und die öffentliche Meinung huldigte noch durchaus dem Manchesterium. Von Bedeutung für die spätere sozialpolitische Tätigkeit Bismarcks ist aber gewiß der Umstand gewesen, daß er längere Zeit diplomatischer Vertreter in Paris war, wo er Gelegenheit hatte, die Sozialpolitik Louis Napoleons an der Quelle kennen zu lernen. Er war aber nicht der Mann, eine Sache mechanisch nachzuahmen. Als nach den Attentaten neben dem Sozialistengelei auch die vorbenommenen Maßregeln gegen den Einfluß der Sozialdemokratie, die Vorbereitung der Versicherungsgesetze, angefaßt wurde, begann für die soziale Entwicklung Deutschlands eine neue Ära.

Die kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 gab das Programm der neuen Sozialpolitik. Bismarcks Plan war dabei, durch eine umfassende Versicherungsgelebung eine große Anzahl von Personen zu schaffen, die Renten empfangen oder doch sie erwarten dürfen. Diese Leute würden, so meinte er, an der Erhaltung der bestehenden Wirtschaftsordnung interessiert sein und darum einen festen Stamm zufriedener, ruhiger Bürger abgeben. Darin hat er sich getäuscht. Die Arbeiter haben anfangs die Versicherung zurückgewiesen, dann mit einer verzweifelten Handbewegung sie angenommen, und heute allerdings wissen sie schon ihren Wert zu schätzen, aber das, was Bismarck erwartete — zufriedene, gebaltige Leute sind sie nicht geworden. Das Gute, das man beifolgt, weicht man selten gehörend zu würdigen. Erst vor kurzem ging eine Zusammenstellung der Leistungen der verschiedenen Versicherungszweige durch die Blätter. Sie zeigt, wie die Arbeiterversicherungsgelebung — ganz abgesehen von

ihren Mängeln — für Hunderttausende überaus segensreich wirkte. In der Arbeiterversicherung ist Deutschland geradezu vorbildlich für alle Kulturstaaten geworden.

Daß ihm die Zutriebensstellung der Arbeiter nicht gelungen, das hat den Fürsten bis an das Ende seiner Tage tief bedroffen. Die Empfindung, daß er trotz mangelnder Anerkennung seitens der Beteiligten sich mit der Arbeiterversicherung allein schon ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat, ist ihm nie gekommen. Und doch hätte er darauf stolz zu sein alle Ursache gehabt und eine spätere Zeit wird ihm hoffentlich den ihm zu seinen Lebzeiten vorenthaltenen Dank auch für jenes große Werk zollen.

Datiert von Friedrichsruh, den 2. August, hat der Kaiser den dahingegangenen Fürsten Bismarck folgenden Nachruf gewidmet: „Mit Meinen hohen Verbündeten und mit dem ganzen deutschen Volke stehe ich trauernd an der Bahre des ersten Kanzlers des Deutschen Reichs, des Fürsten Otto von Bismarck, Herzogs von Lauenburg. Wir, die wir Zeugen seines herrlichen Wirkens waren, die wir an ihm, als dem Meister der Staatskunst, als dem furchtlosen Kämpfer im Kriege wie im Frieden, als dem hingebendsten Sohne seines Vaterlandes und dem treuesten Diener seines Kaisers und Königs besonders aufblühten, sind tief erschüttert durch den Selbstergang des Mannes, in dem Gott der Herr das Beste der Menschheit, den unsterblichen Gehirnen an Deutschlands Einheit und Größe zu verwirklichen. Nicht zient es in diesem Augenblick, alle Thaten, die der große Entschlossene vollbracht, alle Sorgen, die er für Kaiser und Reich getragen, alle Erfolge, die er errungen, aufzuzählen. Sie sind zu gemäht und mannigfaltig, und nur die Geschichte kann und wird sie alle in ihre ehernen Tafeln eingeben. Nicht aber drängt es, vor der Welt der einmütigen Trauer und der dankbaren Erinnerung Ausdruck zu geben, von welcher die ganze Nation heute erfüllt ist und im Namen der Nation das Gebilde abzulegen, das, was er, der große Kanzler, unter dem Kaiser Wilhelm dem Großen geschaffen hat, zu erhalten und auszubauen, und, wenn es nötig ist, mit Gut und Blut zu verteidigen. Dazu helfe uns Gott der Herr! Wilhelm, I. R.“

Nach einer Mitteilung der „Kreuzzeitung“ hat der Kaiser an den Fürsten, die sterblichen Ueberreste Bismarcks in Berlin beisehen zu lassen, bejehet und erklärt, er wolle in dieser Beziehung ganz den lehrwilligen Bestimmungen des Fürsten Folge geben.

Die Leiche des Fürsten Bismarck wird in den nächsten Tagen — bis dahin bleibt sie im Sterbezimmer — in einer provisorisch zu errichtenden Gruft nahe der Hirschgrube im Park von Friedrichsruh beiseht und in einigen Wochen in das Mausoleum überführt werden, welches ebenfalls erbaut wird.

Die Familie des verstorbenen Fürsten Bismarck deutet an, daß alle ihre Anordnungen nach dem Tode, die manchem etwas eigentümlich erscheinen seien mögen, auf das Wort des Fürsten zurückzuführen seien, daß er, „wenigstens im Tode Ruhe haben“ wolle. Fürst Herbert Bismarck verweist den Dank der Hinterbliebenen für die zahllosen Beileidskundgebungen aus allen fünf Weltteilen.

Die Bismarckschen Memoiren wurden nach der Köln. Ztg. bereits seit geraumer Zeit an die Verlagsanstalt Union zum Preise von einer Million Mark verkauft. Die Memoiren wurden vom Fürsten bis in die letzte Zeit fortgesetzt; die Veröffentlichung soll in kürzester Frist erfolgen. Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ zu wissen glaubt, sind von diesem Memoirenwerke drei Bände fertig gebracht, und hat Fürst Herbert Bismarck von seinem Vater die Ermächtigung erhalten, die Veröffentlichung in dem Augenblicke vorzunehmen, der ihm geeignet erscheint.

### Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm folgte auf eine Einladung des Kaisers Franz Joseph seine Teilnahme an den im November bei Triest, Pola und Trieste stattfindenden österreichisch-ungarischen Flottenmanövern zu.

Der Reichsruher der Kaiserin, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, feierte am Dienstag in Koburg seine Vermählung mit Prinzessin Dorothea von Koburg.

Der Reichskanzler wird bereits in nächster Zeit eine Kommission von Fachmännern einberufen, um die Abänderungsvorschläge in Erörterung zu ziehen, die hinsichtlich des jetzigen Weingebietes gemacht worden sind. Gleichzeitig soll bei jeder Gelegenheit noch eine andere wichtige Frage berührt werden; es ist die Deklarationspflicht der durch Einleiten von Kohlenzollfreigehaltenen Schäumen eine.

Gegenüber erneuten ungünstigen Meldungen bayrischer Blätter über die Frage des obersten Militärgerichtshofes erklärt die Köln. Ztg., die Verhandlungen händen berart, daß in allerhöchster Zeit eine Einigung sich werde erzielen lassen, die auf beiderseitigem Einigkommen beruhe. Die Frage könne außerordentlich leicht beigeht werden, wie so mehr, als ihre Entscheidung in guten Händen ruhe.

Die hängig in den ostasiatischen Gewässern verkehrenden deutschen Schiffe können sich nach einem Beschluß des Bundesrats bis auf weiteres unter Vermittlung der Organe der Gouvernementsverwaltung in Kantonen einer Neuermessung nach den Regeln der Schiffsvermessungs-Ordnung vom 1. März 1895 in Kantonen, ausnahmsweise auch in anderen ostasiatischen Häfen unterziehen lassen.

### Spanien.

Der Papst bereitet eine Enchirika an den spanischen Klerus, sowie einen Brief an den Volk vor, mit der Mahnung, der Königin treu zu sein und die Monarchie zu verteidigen. Das Dokument an den Klerus ist in lateinischer, das an das Volk in spanischer Sprache abgefaßt.

### Holland.

Die Verlobung der jungen Königin mit dem Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar soll während der Krönungswoche verheiratet werden.

### Spanien.

Zwei günstige Nachrichten kommen aus Spanien. Der junge König ist von seiner Maternkrankung völlig wiederhergestellt, wodurch dem Land die Wirren eines Thronwechsels erspart bleiben, die unter den heutigen Verhältnissen leicht hätte verhängnisvoll werden können. Ferner aber ist im ganzen Lande die Wiedereinnahme vorzüglich ausgefallen, so daß die gleichfalls drohende Hungersnot abgewehrt ist.

In mehreren nördlichen Provinzen sollen Karlisten aufstehen ausgebrochen sein. Don Karlos weilt weit vom Schusse, in Ägypten.

### Rußland.

Ein Attentat auf den Zaren ist kürzlich entdeckt worden. Nach Meldungen des „Standard“ aus Moskau soll es nicht das Werk von Militärs sein, vielmehr soll die reaktionäre Partei dahinterstehen, die ihre Unzufriedenheit mit der liberalen Richtung des jungen Monarchen in dieser merkwürdigen Weise zum Ausdruck bringen wolle, natürlich mit der Absicht, die Regierung zu stürzen, reaktionären Maßregeln zu veranlassen. Das Attentat war dadurch vorbereitet, daß in einer Regimenten-Kapelle, die ein ehrsüchtiger ehemaliger Wollhändler aus seiner Tasche mit einem Aufwande von 200 000 Rubel errichten ließ, eine Mine gelegt war, die bei der durch den Zaren vorzunehmenden Eröffnung des Gotteshauses in den Luft gesprengt

### Zwischen zwei Welken.

Roman von Louise Cammerer.

7)

Stürmisches Weillklaffen löhnte Armas Vortrag und rief sie in die Wirklichkeit zurück. Die begeisterten Gäste umringten sie mit Weillklänge. Auch Karoly Gervay, der erst spät gekommen war und an einem Pfeiler lehndend dem Vortrag gelauscht, dankte ihr mit glückseligstem Lächeln.

Frau von Erdős sah, wie er, alle Rücksicht, alle Bedenken vergebend, Armas Hand an die Lippen zog. Gestalt daß kannte keine Grenzen mehr. „Luft, Luft, ich erlöse“, murmelte sie.

„Arman, wollen Sie mich für einen Augenblick in ein Nebenzimmer geleiten?“ fragte sie mit vor Erregung heiserer Stimme den neben ihr stehenden Magnaten.

„Und wie gern!“ Mit leisem Spottlächeln bot er ihr den Arm; „Karoly Gervay scheint seine Pflichten zu vergessen, der Anblick Ihrer schönen, talentvollen Hansgenossin hat ihn ganz bezaubert.“

Ein finsterner Blick streifte ihn. „Ersparen Sie sich den Spott, Arman, auch ich habe Augen zu sehen; Karoly Gervay ist nicht der einzige, der jenen Fallstricken erliegt. Gestalt Erdős ist zu stolz, um mit einer Gouvernante in die Schranken zu treten.“

„So schämen Sie sich die lästige Rividali vom Saale, ich bitte Ihnen meine Hand dazu, Gestalt. Lassen Sie mir freie Bahn und der Erfolg wird sicher sein.“

„Und der Preis, Arman, — was fordern Sie für Ihren Beistand?“

„Davon später! Vorerst will ich das Mädchen an mich zu fesseln lassen. Mein Empfinden verlangt Unter-

haltung, Abwechslung. — Später mag sie in ihre Heimat zurückkehren.“

„Gut, ich schaffe Ihnen freien Spielraum, Arman, nur bitte ich den Gegenstand Ihrer Wünsche bald aus meiner Umgebung zu entfernen, sonst — ihr Auge flammte unheimlich auf — siehe ich für nichts!“

„Von morgen ab werde ich ein häufiger Gast auf Erdős sein, ein häßliches Lächeln teilte seine Lippen, „gewähren Sie mir Gelegenheit, mit dem Mädchen ungestört zu plaudern und ich will Sie von Ihrer Sorge zu befreien suchen, schöne Frau; Erdős Arman ist nicht der Mann, vor dem Zugenstolz einer Erzgieherin zurückzuführen.“

Im vollsten Einverständnis kehrten die Verbündeten zur Gesellschaft zurück.

Auf Frau von Erdős Wunsch spielte Arma noch eine weitere Komposition und diesmal war Gestalt die erste, welche sich mit lebenswichtigen Worten für den seltenen Kunstgenuß bedankte.

Auch Karoly Gervay wurde ohne ein Wort des Vorwurfs für sein langes Ausbleiben mit den zärtlichsten Wörtern begrüßt, allein ihre Wünsche scheiterten an seiner kühlen Gleichgültigkeit. Arma wurde von Arman tief in Anspruch genommen, — er sagte ihr taufend Schmeichelein, bis sie sich in nicht mitzuverkehrender Weise seinen aufdringlichen Belästigungen entzog.

Karoly verabschiedete sich, nachdem er mit Arma noch einige freundlich ermunternde Worte gewechselt, sehr früh, und auch Arma bat um die Erlaubnis, sich bald zurückziehen zu dürfen, was ihr mit gültigen Lächeln gewährt wurde.

Raum in ihrem Zimmer angekommen, begab sie sich zur Ruhe und verfiel bald in einen tiefen, gesunden Schlaf. Anmutige, liebliche Traumbilder zogen an

ihre Seele vorüber — sie ahnte nicht, daß am heutigen Abend zwei räuberische Menschen ihr Verderben beschlossen.

\*\*\*

Nur ungen und mit schwerem Herzen hatte Frau Burger ihre Tochter nach Ungarn abgeben lassen. Arma hatte, nachdem sie ihr Hauptkammern glänzend bekommen, allein der Vater ihres Bräutigams war an eine Universtität nach Japán berufen worden und so war sie gezwungen, anderwärts nach einem Lebenswerb sich umzusehen. Durch ein angelegenes Vermittlungsbüreau, das deutsche Lehrkräfte für das Ausland suchte, erhielt sie den Vorschlag hier in Ungarn nachzugehen.

Frau Arman und auch der Kommerzienrat Günther hatten sich Ungarns Abreise wiederholt; Balcska hat sie bezichtigt, doch in ihrem Danke zu leben, allein Arma war zu stolz gewesen, dies Anerbieten anzunehmen, um so mehr, als es bekannt war, daß Balcskas Vater in letzter Zeit bedeutende Verluste erlitten, die seinen Reichtum stark vermindert hätten. Durch seine Beteiligung an einem großartigen amerikanischen Unternehmen, das außerordentlichen Gewinn versprochen und nun als Grubenschwindel sich herausgestellt, fanden ihm außerdem noch weitere Verluste in Aussicht.

Balcska lebte verloren in den Tag hinein, sie war ein Kind der Freude, des Profits und kammerte sich wenig um Gewinn oder Verlust im Geschäft ihres Vaters; als dieser jedoch immer bleicher und niedriger brücker nach Hause kam und sein verfallenes Gesicht von schlaflos verdrängten Mächten zeugte, wurde sie ängstlich.

Die besänftigenden Aufregungen wirkten nachteilig auf Günthers Gesundheit. Der einst so blühende Mann



werden sollte. Die Mine konnte nur beim Bau gelegt sein; der Architekt und seine Geheften befinden sich im Kerker, während man den Stifter der Kapelle, dem es nur um eine Erhebung in den Adelstand zu thun war, nach einigen Stunden Haft wieder in Freiheit gesetzt hat.

**Ballantraaten.**

Infolge einer Placé Serjeanz, worin über 31 neue Fälle von Mord- und Gemaltheiten Klage geführt wird, die im Monat Skoffono von Albanen an Serben begangen sein sollen, bräute die Forste gründlich für Gerechtigkeit aus, eine Untersuchungskommission dorthin zu entsenden, sobald Saab Eddin Rajcha die Ruhe in Berana (an der montenegrinischen Grenze) hergestellt haben werde. Das Verlangen bezüglich des Hinzuziehens serbischer Delegierten ist nicht gestattet worden.

**Amerika.**

Der Friede zwischen Amerika und Spanien ist seinem Abschluß nahe. Die spanische Regierung hat in Washington bekannt gegeben lassen, daß sie die von den Ver. Staaten gestellten Friedensbedingungen annehme.

Die Besetzung Portoricos durch die Amerikaner nimmt inzwischen ihren Fortgang. Norderdings besteht der Kreuzer „Saint Paul“ am Montag Guayama und Arroyo an der Südküste der Insel; beide Plätze sollen als Niederlagen für Borräte benutzt werden. In Guayama wird wahrscheinlich eine zweite Abteilung landen, und es soll dann der gemeinliche Vorkampf auf San Juan erfolgen. General Miles spricht die Vermutung aus, daß die Amerikaner sich Portoricos bemächtigen werden, ohne weiteren Widerstand zu finden, als den, den die spanischen Truppen in der Hauptstadt San Juan leisteten. Die Freiwilligen freuden maffenhast die Waffen.

Auf Cuba wollen die Spanier gegen die Aufständischen einen Erfolg erzielt haben. Nach einer Meldung aus Havana griffen vierhundert Aufständische bei Guane in der Provinz Pinar del Rio eine Abteilung spanischer Soldaten an. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, nach welchem die Aufständischen ihr Heil in der Flucht suchten. Zehn Spanier wurden getödtet, die Ueberlebenden sollen Anzeichen erhalten.

Man ist von amerikanischer Seite zu energischen Schritten gegen die Aufständischen auf den Philippinen, sobald es notwendig werden sollte, entschlossen. Ein Telegramm aus Washington besagt, daß die Befehlshaber der amerikanischen Land- und Seestreitkräfte auf den Philippinen angewiesen worden, gegen die Aufständischen vorzugehen, wenn diese beobachtet werden, Unruhen herbeizuführen. Diese Anweisung ist auf Mittelungen hin ergangen, die vom apostrophischen Munitas gemacht worden sind und die besagen, die Streitkräfte Aguinalob drohten, den Bischof und die Geistlichkeit von Cavite zu ermorden.

**Amplittischer Tagesbericht.**

**Gienau.** Der deutsche Kronprinz und die Prinzen Giel Friedrich und Albert trafen auf der Rückreise nach Wilhelmshöhe Dienstag früh von Weimar in Gienau ein und begaben sich zu Wagen zur „Hohen Sonne.“ Von dort gingen die Prinzen zur Wartburg, die sie eingehend besichtigten. Mittags trafen von Kassel kommende die Prinzen August Wilhelm und Oskar mit ihren Brüdern auf der Wartburg zusammen.

**Leipzig.** Wie nunmehr festgestellt ist, beläuft sich das Defizit der Anstellung 1897 auf 700 000 Mk. Die Zeichen des Garantiefonds, meist Dotaliers und Gastwirte, werden etwa ein Drittel der geschätzten Beträge zu zahlen haben.

**Dormund.** Prof. Mittershaus aus Dresden, ein geborener Dormunder, behuchte mit einer Anzahl Studenten auf einer Studienreise die Maschinenfabrik Deutschlands. Hier geriet Mittershaus mit einer Hand

in eine Hobelmaschine und wurde so schwer verletzt, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Minden.** Durch erheblich vergrößertes Eintreffen von Briefschaften wurden dieser Tage viele Geschäftsleute in vielen Orten überhäuft. Wie hierzu mitgeteilt wird, stammen diese Briefe aus dem vor längerer Zeit zwischen Lübecke und Minden verübten Postraube her, bei dem die Dieben ein Verbot von 8000 Mk. in die Hände fiel. Die in dem betreffenden Postbriefbeutel verpackt gewesenen gewöhnlichen Briefe sind nun vor kurzer Zeit gelegentlich der Postgeleise auf einem Acker oberhalb Noltenfeld aufgefunden und dann sofort an die Adressaten weiterbefördert worden. Die Diebe, von denen bisher jede Spur fehlt, haben diese Briefe vermutlich als unnützes Ballast besetzte geworfen und sich nur die Wertgegenstände angeeignet.

**Essfurt.** Am Dienstag hatte sich der aus dem Buchshaus in Untermaßfeld nach Erturt transportierte Maurer Franz Hahn wegen verschiedener schwerer Diebstähle vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Während der Vernehmung, der bereits 16 Jahre Justizhaus zu verbüßen hat, in der Detentionszelle sich befand, hörte ein Gerichtsdienner ein dumpfes Klopfen. Er war deshalb bei der Vorführung Hahns auf dem Hofen und entdeckte, daß das Schlüsselzeug geöffnet war. Wie sich herausstellte, hatte Hahn das Schloß an mehreren Oefen zertrümmert. — Der Gerichtshof erkannte auf noch drei Jahr Justizhaus.

**Hannover.** Am Montag abend warf der Stellmacher Wilhelm Richter aus Jemshabue seine Logiswirthin, Witwe Niemeyer, nach vorausgegangenem Streite aus dem Fenster her in der dritten Etage belegenen Wohnung, rief sie sich an Fensterkrenz und Dachrinne Anflammernde los und stürzte sie auf Straßenpflaster, wo sie mit geschmettertem Schädel liegen blieb. Der Thäter wurde von Hingutommenden fast gelähmt und bald darauf polizeilich verhaftet.

**Kassel.** Die zwölfjährige Tochter des Gastwirts Dietrich in Holzheim erkrankte kurz nach der zweiten Jungfrau und starb nach zehn Tagen im hiesigen Landkrankenhaus.

**Wiesbaden.** Am 3. d. trat hier der 20. Verhandlungstag der städtischen Grundbesitzer-Vereine Deutschlands zusammen. Der Verband umfaßt gegenwärtig 132 Vereine mit 64 200 Mitgliedern. Der Geschäftsbericht besagt sich über die unter der Flagge des Schutzes der Schwachen erfolgende Revolvierung der Mieter durch die Gelehung.

**München.** Als am Mittwoch nachmittag die Feuerwehr zu einem Brande in der Landbergerstraße fuhr, sprangen in einem Hause dieser Straße im vierten Stockwerk drei junge Dekorationsmaler auf ein Fenstergeländer, verloren das Gleichgewicht und stürzten auf die Straße hinab. Zwei blieben sofort tot; der dritte wurde schwer verletzt.

**Wien.** Aus Furcht vor Strafe wegen Soldatenmishandlung erlösch sich der Bataillons-Lambour Vahr vom 6. Grenadier-Regiment.

**Reg.** Bei der Schlußsteinlegung der Mosbacherbrücke am Mittwoch hielt Bürgermeister Pöhlmann eine Ansprache an die Festgäste, deren Schlußsatz lautet: „Prolet den Deutschen und seid hart; hari sei stets der böhmische Schädel!“

**Paris.** Das Justizpolizeigericht beurteilte in dem Verleumdungsprozess Jolas gegen das „Petit Journal“ den Redakteur Jabet zu 2000 Franc Geldstrafe, den Direktor Marinoni zu 500 Franc Geldstrafe, ferner alle drei zusammen zu 5000 Franc Schadenersatz mit Zinsen. Außerdem wurde auf eine einjährige Veröffentlichung des Urtheils erkannt. (Das „Petit Journal“ hatte den Vater Jolas schwer verleumdet.)

**Bordeaux.** Zwei italienische Gauner wurden in dem Augenblicke, als sie sich auf dem Dampfer „Ghile“ nach Buenos Aires einschiffen wollten, verhaftet. Sie werden wegen eines in Rom verübten Juwelendiebstahls

von 300 000 Franc verfolgt. Der eine trug eine Reisetasche bei sich, die für 20 000 Franc Schmuckstücke enthielt.

**Toulon.** Zum Besten der Opfer beim Untergange der „Bourgoigne“ sollte hier ein Sittengesetz abgehalten werden. 4000 Personen hatten sich hierzu eingeladen. Da stellte sich heraus, daß die Veranfaller des Sittengesetz mit der Kasse durchgebrannt waren. Die ergriffene Menge zertrümmerte die Arena.

**London.** Aus dem Londoner Straßenschnitz wurden im Laufe eines Jahres angelesen: 101 905 Mk. in Gold, Silber und Kupfer, 2688 Mk. Geld, 38 000 Mark in Banknoten, 100 000 Mk. in Eisenbahnaktien, ferner 68 Damenuhren, 6 Männeruhren, 212 Ringe, 134 Broschen, 618 Armbänder, 6 Fahngelbste, etwa 18 000 Photographien und 98 Dperngläser und anderes mehr.

**Dünkirchen.** Der Brand in den hiesigen Petroleum-Reservoirs ist jetzt gelöscht. Es sind 50 000 Hektoliter Petroleum vernichtet worden.

**Ostende.** Der Babefrand in Ostende war dieser Tage in heller Aufregung. Diebstähle in den Babekabinen sind, während die Kurgäste baden, nichts Seltenes, und alle Lustig erweist sich machlos. Als nun ein Herr das Meer verlassen und seine Babekabine betreten hatte, vermehrte er seine goldene Uhr nebst Kette im Werte von 500 Mk., seine 30 Franc enthaltende Gelbfasche und seine wichtige, einer hochgestellten Persönlichkeit gehörige Papiere enthaltende Brieftasche. Der Bekohlene, ein deutscher Staatsanwalt, schlug sofort Alarm, die Babepolizei schritt ein, aber von dem Spürbuben war keine Spur zu entdecken.

**Madrid.** Nach einem Telegramm aus Valencia (nördlich von Balabolis) gestörte ein furchtbarer Sturm die Ortschaften Blamaciona und Formilia. Das Unwetter hat zahlreiche Verluste an Menschenleben verursacht.

**Gutes Allerlei.**

Die Goldproduktion der Welt betrug 1897 nach der Feststellung des Münzdirektors der Ver. Staaten 240 Mill. Dollar, wogu die Ver. Staaten 58 Mill. Dollar beitrugen. Im Jahre 1896 wurden in der ganzen Welt für 203 Mill. Dollar Gold produziert, hiervon in den Ver. Staaten 53 Mill.

Die Palme von St. Helena, die Napoleon I. während seines unfreiwilligen Aufenthalts auf der einsamen Insel so sehr liebte, ist jüngst eingegangen. Der verdamnte Kaiser sah oft im Schatten dieses Baumes und dachte an die ruhmvollen Vergangenheit. Ludwig Böhly wollte später die historische Palme nach dem Botanischen Garten in Paris schaffen lassen, aber es wurde nichts daraus. Rest ist der holze Baum „gestorben“ und in Brennholz verwandelt worden. Mit der berühmten Palme ist auf St. Helena alles verschwunden, was noch an das Gilt des Kaisers erinnern konnte. Das Haus, in dem er wohnte, ist zusammengebrochen, und niemand dachte daran, es wieder herzustellen. Das Schlafzimmer wird jetzt als Schweinehöl benutzt.

**Trinker-Vogel.** Sepp: „Sakra, jetzt woos i nett, trin i no eins oder nei?“ Mei Woogen sagt: „Ja Sepp; mein Verstand sagt: Na, Sepp. Mein Verstand ist halt klüger wie mein Woogen — aber der Klügere gibt nach: Also trin i no oans!“

**Selbsttäuschung.** Mutter: „Hat sich denn der Professor immer noch nicht ausgesprochen?“ — Tochter: „Nein, er liebt mich offenbar unansprechlich!“

**Das wirksamste Duell.** Fremder: „Also im hiesigen Orte sind zwei Aerzte; wie vertragen sie sich denn?“ — „Die haben eine solche Mut aneinander, daß sie sich am liebsten gegenseitig behandeln möchten.“

**Gil-Bettel.** Bettler: „Ich bitt Sie, geben Sie mir ein Almosen — aber rath, ich hab's Hadel auf der Gasse sieh'n!“

verleht sichtlich, er wurde reizbar und nervös. Auch im Verkehr zeigte er sich heftig und verdrossen und unter dieser verärgerten Stimmung hatte selbst sein eingekes Kind zu leiden.

Baleska zitierte, sobald eine Nachricht aus Amerika einlief. „Bist du doch die Sache nicht so angelegen sein, lieber Papa, daß sie schmeicheln, als er wieder eine geschäftliche Nothwendigkeit von beiden erhalten, für uns beide langt es genuh und auf unsem letzten Gang können wir den Mannon doch nicht mitnehmen. Christus, unter Herr, sagt schon, es sei leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelohr gehe, als daß ein Reicher in das Reich Gottes komme.“

„Rindstohf, du kennst den Wert des Geldes nicht!“ drangte er auf.

Sein Blick streifte die kostbare Einrichtung, die reich vergoldeten Kronleuchter mit den geschliffenen Brillenröhren, die herrlichen Gemälde und wertvollen Statuen, Basen und Nippes und so weiter zählten zu den Annehmlichkeiten des Reichthums.

„Reicht du, es sei so leicht, die Früchte eines arbeitsvollen Lebens abenteuerlichen Glückstriebern als Beute hinzuerwerben. Nein, tausendmal nein! Dagegen wehre ich mich bis zum letzten Atemzug. — Und was willst du beginnen, wenn ich dich allein, mittellos mit großen Anprüden zurücklasse?“

Ihr feines Antlitz errotete bis zu den dunklen Haarwurzeln. „Arbeiten — einen Platz im Leben ausfüllen. Irma muß sich ja auch versuchen.“

Er lachte spöttlich. „Irma ist in Not und Entbehrung groß geworden, dazu ist sie begabt und hat thätig gelernt. Deine Kenntnisse sind nur mittelamäßig ausgebildet, du hast es zu wenig ernst genommen mit dem Lernen und würdest außerdem schon darum nicht leicht eine Stellung finden, weil du mit der Verwöhnung

des Reichthums erzogen wurdest. In der Weise hat der Reichthum auch seine Schattenseiten, Kind.“

Er lachte bitter auf.

„Aber, Papa, so ganz arm sind wir ja noch nicht,“ sagte sie sanft trübend, „haben wir nicht unsere schöne Bekleidung?“

Sie öffnete das Fenster. Park und Garten lagen in klarem Sonnenlicht vor ihr. Ueber der Wästenpracht der Bäume gitterten goldene Lichtspiegelungen, der laue Frühlingstodid trug ganze Wellen von Wohlgeruch zu ihnen herein.

„Die Welt ist herrlich allenthalben,“ sagte sie fröhlich, „sorge doch nicht alsukuhm um den kommenden Tag, Papa, noch immer lebst unter Herrgott. Die Götter im Chana leben von Nektar und Ambrosia und wir begnügen uns mit Blumenbut und Bogelstang.“

„Wenn das möglich wäre,“ entgegnete der Kommerzienrat lachend; „sich um deinetwillen will ich retten, was zu retten ist; und deshalb in wenig Tagen selbst nach Amerika reisen, um mich um den Stand der Angelegenheit zu kümmern. Es wäre zum Berzweifeln, wenn ich das ganze Kapital verloren geben müßte.“

„Die Ungewissheit um dein Schicksal würde mich entsetzlich ängstigen. Du wirst mich mit dir nehmen, Papa,“ bat sie flehentlich.

„Kind, das ist unmöglich,“ erwiderte er freundlich, „zur Zeit herrschen in Amerika epidemische Krankheiten. Du stellst dir die Reise viel zu leicht vor.“

„Entweder kommst du in meiner Begleitung nach New York oder gar nicht,“ sagte sie sehr entschieden; „wenn du fortreist, ohne mich mitzunehmen, reise ich mit dem nächsten Zuge nach.“

„So sei es denn, Baleska, rüste dich in einigen Tagen zur Abreise, besuche vorher noch Frau Burger,

vielleicht können wir über ihren Sohn etwas in Erfahrung bringen.“

Baleska trat sofort Vorbereitungen zur Abreise, wählte sich einen dunkeln, bequemem Reiseanzug, und nachdem der Tag der Abreise festgesetzt war, nahm sie sich vor, Frau Burger zu besuchen, um sich zu verabschieden und ihr Grüße an Irma aufzutragen.

Drei Jahre waren seit der heimlichen Abreise Ernst Burgers verlossen. Für Frau Burger drei Jahre voll aufreißender Sorgen und Kummer. Von dem leichtsinnigen, dem Mutterherzen trotz alledem noch treuen Sohn war keine Kunde in die Heimat gelangt.

Frau Burger hatte von Tag zu Tag, dann von Monat zu Monat, zuletzt von Jahr zu Jahr auf eine Postkarte gehofft. Daß dabei ihr Haar grau und ihre Augen vom Weinen trübe geworden, war ihr ganz entgangen. In dem stillen Kummer gellerten sich die Sorgen um das Dasein. Die einst so traumlich behagliche Wohnung war fast und unwirlich geworden. Die besten Möbel und Silber, das um erhaltene Instrumente waren verpfändet worden, um die Kosten für Irmas letztes Studienjahr und einige drückende Schulden Zinseszins zu decken.

Kommerzienrat Gantner hatte wohl hilfreiche Hand geboten, aber Frau Burger die Hilfe stieß unter irgend einem Vorwand abgelehnt. Ein Rest des alten Stolzes bäumte sich gegen die gebotenen Wohlthaten auf und dann wollte sie auch niemand einen vollen Einblick in ihre Verhältnisse gewähren. Selbst Baleska hatte keine Ahnung, wela drückende Entbehrungen sich ihre Freunde auferlegten; vor ihren Augen wurde immer eine gewisse Wohlbeliebigkeit entziffelt.

317 (Fortsetzung folgt.)



# Polizei-Verordnung,

betreffend die Einrichtung und den Gebrauch solcher landwirtschaftlicher Maschinen, welche nicht im Fahren arbeiten.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 165), bzw. der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird hierdurch unter Aufhebung der Polizei-Verordnung vom 5. April 1862 (Amtsblatt S. 133) für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses folgende Polizei-Verordnung erlassen:

- Landwirtschaftliche Maschinen, welche nicht im Fahren arbeiten, dürfen nicht in Betrieb gesetzt werden, wenn sie nicht den nachstehend zu a bis e ausgesprochenen Vorschriften entsprechen;
  - An jeder Maschine sind alle von dem Gestell nicht eingeschlossenen, bewegten Theile, welche in Folge ihrer Lage der Bedienungsmannschaft oder den in der Nähe verkehrenden Personen beim Betrieb gefährlich werden können, während des Betriebes derart zu überdecken oder abzusperrn, daß eine Berührung derselben mit den Gliedmaßen oder Kleidern der an der Maschine beschäftigten oder in der Nähe verkehrenden Personen ausgeschlossen ist. Ausgenommen sind diejenigen bewegten Theile, welche zum Zwecke der Aufnahme des Arbeitsmaterials oder der Abführung des Arbeitsproduktes frei bleiben müssen.
  - Jede Maschine muß so eingerichtet sein, daß es möglich ist, den Zusammenhang des Motors mit der Arbeitsmaschine unverzüglich zu lösen oder die Einwirkung des Motors in anderer Weise aufzuheben.
  - Bei allen Göpeln ist das gesamte Getriebe so weit zu überdecken, daß die Möglichkeit der Berührung des Treibers durch das Getriebe ausgeschlossen ist.
  - Bei allen Drechsmaschinen, welche von auf der Drechsmaschine ruhenden Personen bedient werden und welche nicht mit Selbsteinlege-Vorrichtungen versehen oder mit anderenweitigen, von dem unterzeichneten Regierungs-Präsidenten als genügend anerkannten Schutzeinrichtungen an der Einfütterungs-Öffnung ausgestattet sind, ist die freie Einfütterungs-Öffnung über der Drechstrommel an ihrem Rande mindestens 50 cm hoch an jeder Seite mit geschlossenen Wänden einzufriedigen. Befindet sich der Standort des Einlegers 50 cm unter dem Rande der Einfütterungs-Öffnung, so ist die Einfriedigung an dieser Seite (der Einlegeseite) nicht erforderlich. In diesem Falle ist auch zulässig, die Einfriedigung durch eine niedrigere, die drei anderen Seiten umschließende feste Haube oder Kappe zu ersetzen, welche die Trommel überdeckt und den Rand der Einfütterungs-Öffnung an der Einlegeseite noch um mindestens 10 cm überragt. Bei allen von oben bedienten Drechsmaschinen sind nur Treppen oder Treppeneisern zum Auf- und Absteigen zu verwenden.
  - Alle Hacksel-, Streufroh- und Grünfütter-Schneidemaschinen müssen thunlichst derart eingerichtet sein, daß der Arbeiter bei etwaiger Nachhilfe der Zuführung von dem Schneidwerkzeug oder den Einziehwalzen nicht berührt werden kann. Die Schneidwerkzeuge solcher Maschinen sind in ihrer oberen Hälfte zu überdecken od. abzusperrn.
- Die in einer Höhe bis zu ein Meter achtzig Centimeter über den Fußboden befindlichen Wellen, sowie Riemenfelchen und Seilenselben sind während des Betriebes der bezüglichlichen Maschinen thunlichst derart zu überdecken oder abzusperrn, daß Personen, welche in der Nähe dieser Maschinen zu verkehren haben, mit den Wellen, sowie mit den Riemenfelchen und Seilenselben nicht in Berührung kommen können.
- Der Betrieb jeder landwirtschaftlichen Maschine, bei der mehr als 2 Arbeiter beschäftigt werden, ist der Leitung eines Aufsichters zu unterstellen. Als solcher kann auch einer der bei der Maschine beschäftigten Arbeiter bestellt werden. Als Arbeiter, welche zu Folge der ihnen übertragenen Verpflichtungen die Maschinen direkt zu bedienen haben, insbesondere als Aufseher, Maschinenführer und Helfer, sind nur zuverlässige und erfahrene Personen zu verwenden.
- Bei Herstellung der Verbindung zwischen Kraftmaschine und Arbeitsmaschine, Auflegen der Riemen, Kuppeln der Wellen etc., sowie bei solchen Arbeiten an den Maschinen (Schmieren, Anziehen von Schrauben oder Keilen etc.), welche die zeitweilige Entfernung der Schutzvorrichtungen bedingen, und bei Störungen oder Stockungen der Bewegung, sind die betreffenden Maschinen festzustellen. Bei Göpeln sind in diesen Fällen die Zugthiere abzuhängen.
- Wird die Einwirkung des Motors (Kraftmaschine) aufgehoben, so ist gleichzeitig dessen Führer zu benachrichtigen. Der Motor ist in Stillstand zu setzen, wenn er in einem Göpel oder Trettwerk besteht.
- Geschlossene Räume, in welchen Maschinen zum Betriebe angehalten werden, müssen so groß sein, daß die Bedienung der Maschine ordnungsmäßig erfolgen kann.
- Venor die Maschine in Thätigkeit gesetzt (angelassen) wird, müssen die Arbeiter durch Commando oder Signal aufmerksam gemacht werden.
- Der Betrieb darf nur erfolgen, wenn die Arbeitsstelle hinderend befreit ist.
- Während des Betriebes einer Drechsmaschine ist Auf- und Absteigen an der Seite, an welcher die Einfütterungsöffnung nicht eingefriedigt ist (Bergl. Punkt 1 d 2. Absatz) verboten.
- Nach Einstellung des Betriebes ist die nicht an allen Seiten über dem Rande eingefriedigte Einfütterungsöffnung zu überdecken.
- Ein deutlich lesbarer Abdruck oder eine deutliche Abschrift dieser Polizei-Verordnung ist an einer, allen bethätigten Ar-

beitern leicht zugänglichen Stelle des Wirtschaftshofes anzuhängen oder in anderer geeigneter Weise anzubringen.

- Den staatlichen Aufsichtsorganen ist die Kontrolle über die Befolgung der vorstehend gegebenen Bestimmungen jeder Zeit zu gestatten.
- Uebertretungen der Vorschriften dieser Polizei-Verordnung werden, sofern nicht sonstige, weitergehende Strafbestimmungen Platz greifen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark geahndet, an deren Stelle im Falle des Unvermögens entsprechende Haft tritt. Diese Strafe trifft diejenigen, welche die Schutzvorrichtungen an landwirtschaftlichen, im Betriebe befindlichen Maschinen rechtswidrig entfernt, unbrauchbar macht oder zerstört. Außerdem bleibt die Polizeibehörde befugt, die Herstellung vorchriftsmäßiger Zustände anzuordnen.
- Sind beim Betriebe der Maschinen polizeiliche Vorschriften von solchen Personen übertreten worden, welche zur Leitung des Betriebes oder eines Theiles derselben, oder zur Beaufsichtigung bestellt worden sind, so trifft die Strafe diese Personen. Neben diesen ist derjenige, in dessen Nutzen und Austrag die Maschine betrieben wird strafbar, wenn die Uebertretung mit seinem Vorwissen begangen worden.
- Diese Polizei-Verordnung tritt für neuereinstellende Maschinen sofort, für bereits im Gebrauch befindliche am 1. April 1898 in Kraft.

Merseburg, den 2. December 1898.  
**Der königliche Regierungs-Präsident.**  
 Graf zu Stolberg.

Vorstehende Polizei-Verordnung bringen wir hiermit zur genaueren Befolgung zur öffentlichen Kenntniß.  
 Nach Nr. 10 muß ein deutlich lesbarer Abdruck oder eine deutliche Abschrift der Polizei-Verordnung anhängen, worauf wir hierdurch noch besonders aufmerksam machen.  
 Bad Schmiedeberg, den 2. August 1898.

**Die Polizei-Verwaltung.**  
 Voelkel, Bürgermeister.


Teile hierdurch mit, daß mir der alleinige Verkauf der **Wartenburger Molkerei-Tafel-Butter** übertragen worden ist. Ich empfehle daher meiner werthen Kundschaft täglich frische **Wolkerei-Tafel-Butter**.  
**Franz Grampe.**

**Großartig! Sehenswert!**  
**Born's Singspielhalle**  
 auf der „Vogelwiese“ in Wittenberg.  
 Auftreten von Specialitäten 1. Ranges.

Dieselbst ist auch ein compl. **Geislahwerk** zu verkaufen.  
**zum Einmachen:**  
 Prima Brodrassnade, gemahlene Rassinade, ff. Compou-Zuder, feinsten Trauben-Essig, Gewürze pp. empfiehlt  
**F. W. Richter.**

Den verehrten Einwohnern und Badegästen der Stadt Schmiedeberg empfehlen wir unsere feinste  
**Süßrahm-Tafel-Butter**  
 die stets in bester Güte bei  
**Herrn F. W. Richter**  
 zu haben ist.  
**Dampfmolkerei Söllichau**  
 C. G. m. b. H. zu Söllichau.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-Droguen- und Saisonhandlungen.



**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
 ist das beste und im Gebrauch billigste u. bequemste  
**Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

**Gebr. Caffee** tägl. frisch und rein schmeckend. **Rfd. 1-2 Mark.**  
**Gesang-Verein Lyra** Sonntag, den 7. August er. gemeinchaftlicher **Spaziergang** über „Schöne Aussicht“ nach Moschwitz. Abmarsch Nachm. 3 Uhr vom Rathaushaus aus. Die meine neue **englische Drehrolle** zu zahlreicher Beteiligung ergebenst eingeladen.  
**Der Vorstand.**  
**Futterartikel** in vorzüglicher Qual. zu Tagespreisen bei **C. Futtig**

**Dr. med. Hope**  
 homöopathischer Arzt in Halle a. S. Auch brieflich.

**Wohnung** für 2 Herren, Badegäste, bei ruhiger Familie oder anständiger Dame gesucht. Off. a. die Expedition d. Bl. erbeten.

**Gefunden** wurde in der Promenade ein **Regenschirm**, derselbe kann abgeholt werden  
**Leipzigstr. 176.**

Ein **Wurf Ferkel** hat zu verkaufen  
**Schladiß, Patzschwig.**  
 Heute Abend:

**Stroh Wittwer-Ball**  
 in den neu eröffneten u. großartig decorirten Sälen des Herrn „Speditionsfabrikanten“ **Max Wendt**. Um zahlreiche Theilnahme bittet **das Comité.**

**Posselt's Keller.**  
 Sonntag:

**Quark- und Kaffeetuchen**  
**Hähnchen-Auskegeln**  
**Berliner Weißbier.**  
**Zur Eisenbahn.**  
 Sonnabend Kaffee, Quark, Kirsch- u. Heidelbeertuchen, fr. Plinjen; Sonntag: Hähnchenauskegeln, fr. Kuchen u. Plinjen, ff. Bier

**Tanzmusik**  
 Es ladet ein **W. Seidler.**  
**Zur Weintraube**  
 Sonntag: Quark, Apfel- und Kaffeetuchen, Kal in Selter, Hähnchenauskegeln und

**Tanzmusik**  
 Es ladet ein **H. Roth.**  
**Zum Bergschlößchen**  
 Weinberge  
 Heute Sonnabend und morgen Sonntag, ladet zu **ff. Apfel-, Kirsch-, Quark- und Kaffeetuchen** ergebenst ein  
**W. Thiem.**

**Bahschwig.**  
 Sonntag, den 7. August  
**Tanzmusik**  
 Kaffee und Kuchen. Es ladet ein **H. Weiskner.**  
**Zum deutschen Hause.**  
 Sonntag, den 7. d. Mts.

**Tanzmusik**  
 Es ladet freundlich ein  
**A. Köhne, Splan.**  
**Qsteln.**  
 Sonntag d. 7. d. Mts. ladet zur

**Tanzmusik**  
 freundlich ein.  
**W. Voigt.**  
**Söllichau.**  
 Sonntag, den 7. d. Mts. ladet zum **Erntefest** und zur

**Ballmusik**  
 freundlich ein  
**Sünche.**

Bei meiner Abreise von „Bad-Schmiedeberg“ sage ich noch Herrn Bademeister **Krüger** für die überaus freundliche, gefällige und aufmerksame Bedienung meinen

**besten Dank.**  
 Lehrer **Hartung**, Leipzig.

**PATENTE etc.**  
 schnell & gut Patentbüreau.  
**SACK-LEIPZIG**

Redaktion, Druck u. Verlag von **M. A. Köhler, Schmiedeberg.**